universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Andreas Hofer und seine Kampfgenossen

Schmölzer, Hans

Innsbruck, 1900

Siebentes Kapitel. Tirol zum erstenmal befreit

urn:nbn:at:at-ubi:2-1011

die drei Worte gewartet wurde: Es ist Zeit! Zugleich mit einem wohldurchdachten Aufruf Hofers und Teimers ergieng am 9. April diese Losung an alle Getreuen.

Das gespannte Verhältnis zwischen Frankreich und Österreich war ein feindseliges geworden. Erzherzog Karl hatte im Vertrauen auf den baldigen Anschluss der Deutschen im Reiche den Inn überschritten, um München zu besetzen und Regensburg zu erreichen. Die Südarmee stand marschbereit in Villach. Bayern war durch die Rheinbundsacte verhalten, dreißigtausend Mann zum napoleonischen Heere zu stellen. An eine Verstärkung der in Tirol liegenden Truppen wurde unter solchen Umständen auch dann nicht gedacht, als man vor der auflodernden Empörung unmöglich mehr die Augen verschließen konnte. Es standen in Innsbruck unter Generallieutenant Kinkel und Oberst Ditfurth, in Brixen unter Oberstlieutenant Wrede und in Hall, Schwaz und Rattenberg unter Oberstlieutenant Bernklau im ganzen kaum fünftausend bayerische Soldaten. Über viertausend Franzosen unter den Generalen Bisson und Lemoine befanden sich soeben im Durchzug von Italien nach Augsburg.

„Wir, eure Retter sind nahe" hieß es in Baron Hormayrs großem Proclam. In der That drangen am 9. April Feldmarschall-Lieutenant Johann Gabriel Marquis von Chasteler mit ungefähr siebentausend Mann ins Pusterthal und Oberstlieutenant Freiherr von Taxis mit achthundert Mann in das obere Pinzgau vor, aber Retter Tirols zu werden war weder diesem noch jenem Herrn beschieden, denn noch am gleichen Tage giengen die Tiroler selbst ans lang ersehnte Werk.

Siebentes Capitel.

Tirol zum erstenmal befreit.

Vor allem brach im Pusterthale der Sturm los. Oberstlieutenant Wrede hatte eine starke Abtheilung seiner Soldaten dahin abgesandt mit dem Befehle, alle Brücken abzubrechen, um dadurch das Vorrücken der Österreicher zu hemmen und den aus Italien anrückenden französischen

Colonnen den Durchzug über den Brenner freizuhalten. Sonntag, den 9. April giengen die Bayern daran, die Brücke bei Sanct Lorenzen abzutragen. Da plötzlich krachte es von allen Seiten, und mit Schrecken sahen sich die Feinde ringsum von zahlreichen Sturmscharen umgeben und angegriffen. Nach kurzem Kampfe wurden sie in die Mühlbacher Klause zurückgeworfen. Dort war es insbesondere der Schabser Wirt Peter Kemenater, der mit den immer zahlreicher anschwellenden Sturmmassen die Bayern hart bedrängte und endlich die stark besetzte Klause erstürmte. Die Feinde flohen bis zur hohen Ladritscher Brücke, von den Stürmern in grimmiger Kampflust verfolgt. Auch diese wichtige Verbindung des Pusterthales mit dem Eisackgebiete wurde mit Hilfe der herbeigeeilten Rodenecker und Schalderer Schützen am Dienstag, den 11. April vor der Zerstörung gerettet.

General Bisson eilte mit seinen durchziehenden Franzosen nach Mittewald und Sterzing, und obwohl Chasteler nur mit unbegreiflicher Saumseligkeit durchs jubelnde Pusterthal näherzog, fand es Wrede gerathen, der fluchtartig vorausstürmenden Colonne der Franzosen zu folgen. Aber schon tags vorher war Andreas Hofer mit seinen Passeirern über den Jaufen gestiegen und stand nun kampfbereit auf dem Sterzinger Moose. Am Dienstag früh griff er die ihm entgegengerückte Besatzung des Eisackstädtchens heldenmüthig an; hinter vorgeschobenen Heuwagen, die von beherzten Bauernmädchen geleitet wurden, schossen seine Meisterschützen auf die bayerischen Kanoniere, und um die Mittagsstunde war Major Speicher mit seinen zwei Compagnien ein Gefangener. Der erste Sieg war erfochten. Bisson und Wrede kamen abends nach Sterzing; die mannigfachen Greuel, welche sie in ihrer Erbitterung zu verüben fortfuhren, bestärkten den Landsturm in seinem Vorhaben, ihnen ungeachtet der von Sterzing mitgenommenen Geiseln bis an den Innstrom ein unwillkommenes Geleite und Gefolge zu geben. Nur Hofer eilte bald vom Brennerpass auf den Schauplatz seines Sieges zurück, um mit Chasteler, der endlich am Freitag, den 14. April daselbst mit seinen Truppen eintraf, über die Aufgaben der nächsten Zukunft zu berathen.

Mittlerweile hatten der Aufruf des Sandwirtes und die im Namen des Erzherzogs Johann verbreiteten Laufzettel auch im Innthale ihre Früchte getragen. Durch Speckbacher war das Unterinnthal und im Vereine mit Josef Ignaz Straub, dem Kronenwirt von Hall und Hofers altem Geschäftsfreunde, die weite Umgegend der Salinenstadt für den Aufstand vorbereitet. Auf dem Mittelgebirge südlich der Landeshauptstadt und im Thale Stubai hatten sich Johann Etschmann

und Elias Domanig[1]) der gleichen Aufgabe mit glühendem Eifer unterzogen.

Es war dies ein um so schwierigeres und gefahrvolleres Unternehmen gewesen, als in allen größeren Orten des Innthales bayerische Besatzungen lagen und deshalb die äußerste Behutsamkeit nöthig war, um nicht Argwohn zu erregen, ehe der Landsturm sich sammeln konnte. Nun stand man aber sozusagen schon unter Waffen; es bedurfte nur mehr eines Winkes der Führer, und die Gewehre giengen von selber los. Speckbacher war einer der ersten, welche von Hofer die Botschaft erhielten,

Elias Domanig, Wirt auf dem Schönberg.

Nach einem Gemälde im Besitze des Herrn Elias Domanig, Postmeisters auf dem Schönberg.

dass der lange ersehnte Zeitpunkt zum Losschlagen endlich gekommen sei. Schon am 9. April war ein Brett mit einem Fähnlein von Hall den Inn hinuntergeronnen, den Vertrauten ein Zeichen, dass die Stunde der Abrechnung gekommen.

---

[1]) Elias Domanig ist im Jahre 1755 zu Leisach im Pusterthale geboren und war mit Anna Maria Rott, einer Stiefschwester der Rosa Hosp, der Gattin Straubs, und Besitzerin des Postwirtshauses auf dem Schönberg, verheiratet Er starb im Jahre 1830.

Aber auch diesmal waren es die tapferen Axamer, welche zuerst zur That schritten.

Wie bereits früher erwähnt, war es auf dem Axamer Mittelgebirge anläſslich der rückſichtslosen und gewaltthätigen Recrutenaushebung schon um die Mitte des Monats März zu gefährlichen Reibungen zwischen den Bauern und den bayerischen Soldaten gekommen, so daſs es die bayerische Regierung schließlich sogar für besser hielt, von der Truppenaushebung vorläufig abzustehen. Die Axamer hielten aber auch weiters ihr Pulver trocken.

Schützenhauptmann Georg Bucher, Dollingerwirt in Axams.
Nach einer Kreidezeichnung im Besitze des Herrn K. Bucher in Innsbruck.

Am 10. April erschien nun, vom Schupfenwirt entsendet, ein Aufbieter mit einem Laufzettel Hofers, wie solche an alle Gemeindevorsteher versendet wurden, in Axams, und noch an demselben Tage versammelte der Dollingerwirt Georg Bucher[1]) siebzig bis achzig wehr-

---

[1]) Georg Bucher, geboren zu Axams am 23. April 1774, machte mit der Exempten-Compagnie unter Philipp von Wörndle den Feldzug von 1796 mit und kämpfte 1797 mit den tapferen Axamern bei Spinges und 1799 im Vintschgau. In den Jahren 1800 und 1805 stand er als Hauptmann der Axamer bei Scharnitz und nahm theil an der heldenmüthigen Vertheidigung dieses Platzes unter Swin-

hafte Männer seines Heimatdorfes und zog mit ihnen gegen die Höhlbrücke in der Absicht, die bei der Gallwiese aufgestellte bayerische Abtheilung gefangen zu nehmen. Beim Schwarzen Kreuz am Völserweg fiel der erste Schuss; er war das Signal zum allgemeinen Aufstand. Buchers Mannschaft war jedoch vorderhand zu schwach, um gegen die starke bayerische Abtheilung auf der Gallwiese etwas ausrichten zu können, weshalb er sich auf eine vortheilhafte Stellung zurückzog und zunächst das Commando seinem Freunde Ignaz Tiefenbrunner übergab. Sodann eilte er in die benachbarten Dörfer Völs, Afling, Kematen, Grinzens, Birgitz und Götzens, ließ überall Sturm schlagen und rief mit feurigen Worten alles Volk zu den Waffen. Nach Sellrain, ins Oberinnthal und nach Stubai sandte er vertraute Eilboten mit der dringenden Bitte, sofort alle wehrhaften Männer zur Gallwiese aufzubieten. Indessen blieb seine Schar standhaft auf ihrem Posten und schoss in der Nacht wiederholt auf die bayerischen Wachen, worüber bedenkliche Berichte nach Innsbruck kamen. Aber noch immer glaubten die Bayern, dass sie es nur mit einigen Unzufriedenen zu thun hätten, mit denen sie bald fertig sein würden. So wenig hatten sie eine Ahnung davon, welches Unwetter sich über ihnen bereits zusammengezogen. Aber gar bald sollten ihnen die Augen aufgehen.

Um Mitternacht, den 11. April erhoben sich die Leute in den obgenannten Dörfern und besetzten die Höhen oberhalb der Gallwiese und bei der Höhlbrücke. Zahlreiche Wachtfeuer leuchteten durch die Frühlingsnacht. Dann erschienen die Stubaier unter Führung Michael Pfurtschellers[1]) auf dem Berg Isel und die streitbaren Männer von Mutters und Natters am Huslhof. Schon hatten auch die Stürmer des Iglser Mittelgebirges und jene von Patsch und Ellbögen den Paschberg besetzt.

Im Oberinnthal heulten die Sturmglocken von Dorf zu Dorf, und in kurzer Zeit setzten sich auch hier die bewaffneten Sturmscharen gegen

---

burne. Nach der unglücklichen Berg Isel-Schlacht am 1. November 1809 hielt sich Bucher auf dem Osterberg oberhalb Axams so lange verborgen, bis er wieder sicher in sein Heimatdorf zurückkehren konnte. Er starb am 28. August 1837.

[1]) Michael Pfurtscheller, geboren am 29. September 1776 zu Fulpmes, entstammte einem der ältesten Geschlechter des Stubaithales. Er betrieb ein Eisenwarengeschäft und bekleidete lange Jahre hindurch die Stelle eines Vorstehers in seiner Heimatgemeinde. Schon 1797 befand er sich unter jenen fünfhundert Stubaiern, welche unter Führung Johann Gänsbachers das Treffen bei Spinges mitmachten. Im Sturmjahre 1809 war er die Seele seines Thales. Aber auch im Jahre 1848 erwarb sich Pfurtscheller noch große Verdienste durch Aufstellung einer Stubaier Compagnie, welche sein Sohn Franz an die venetianische Grenze führte. Er starb am 3. Februar 1854.

Innsbruck in Bewegung. Nun rückten die Bayern, welche im ganzen über zwölf Compagnien Fußvolk, hundertzwanzig Dragoner und zwei Geschütze verfügten, um sechs Uhr früh in drei Heerhaufen aus. Eine Abtheilung gieng über die Innbrücke nach Zirl, um die Straße über Seefeld offen zu halten und den Tirolern über die Zirlerbrücke in den Rücken zu kommen. Oberst Ditfurth zog mit der Hauptmacht gegen den Berg Isel [1]). Die Infanterie nahm beim Schwenderkreuz, die Reiterei beim Ziegelofen Stellung, und die Geschütze beherrschten den Völser Weg.

Schützenhauptmann Michael Pfurtscheller,
Wirt und Eisenwarenfabrikant in Fulpmes.

Nach einem Gemälde im Besitze des Herrn K. Pfurtscheller in Fulpmes.

Seinen Anfang nahm der Kampf am Peterbrünnl und am Hufslhofe, wo Georg Bucher mit seinen Leuten ein mörderisches Feuer auf die in der Ebene aufgestellten Soldaten eröffnete. Durch das heftige Geschützfeuer sah er sich zwar bald genöthigt, in den Wald oberhalb der Gallwiese bis zur Höhlbrücke zurückzugehen; aber gerade in diesem Augenblicke trafen die Sellrainer Sturmmänner ein, und mit ihnen vereint drang Bucher

[1]) Unter Berg Isel ist nach damaligem Sprachgebrauch hier und im Folgenden der ganze Höhenzug von der Sill bis zum Hufslhof zu verstehen.

wieder gegen die Gallwiese vor. Hier kam es im dunklen Fichtenwalde zu einem blutigen Kampf. Mann rang gegen Mann, und fürchterlich sausten die Kolbenschläge der wüthenden Bauern auf die armen Soldaten nieder. Endlich zogen sich die Bayern bis zum Hussihof zurück.

Nun versuchte es Ditfurth, über den Sarntheinhof die Sturmmannschaft Buchers im Rücken zu fassen. So oft er aber gegen die auf dem Berg Isel aufgestellten Schützen und Stürmer von Stubai, Mutters und Natters anstürmte, wichen diese zwar in der Fronte vor den Bayern zurück, fasßten sie aber mit solch wildem Ungestüm in der Flanke und im Rücken, dass ihnen nur schleuniger Rückzug Rettung verschaffen konnte. Das gleiche traurige Schicksal hatten die bayerischen Abtheilungen am Paschberg und bei Zirl; überall wurden sie zurückgeworfen. Erst die hereinbrechende Nacht machte dem Gewehrfeuer ein Ende, und die Bayern zogen sich, von dem langen, erfolglosen Kampf erschöpft, in die Stadt zurück. Aber von der Gallwiese bis zur Sill, von der Sill bis Egerdach, von Hötting bis Kranebitten umspannte sie nun ein furchtbarer, undurchdringlicher Ring von Belagerern, und die zahlreichen Wachtfeuer auf allen Höhen um Innsbruck ließen sie auch für den folgenden Tag wenig Gutes hoffen. Schon war auch ihr Rückweg durch das Unterinnthal schwer bedroht.

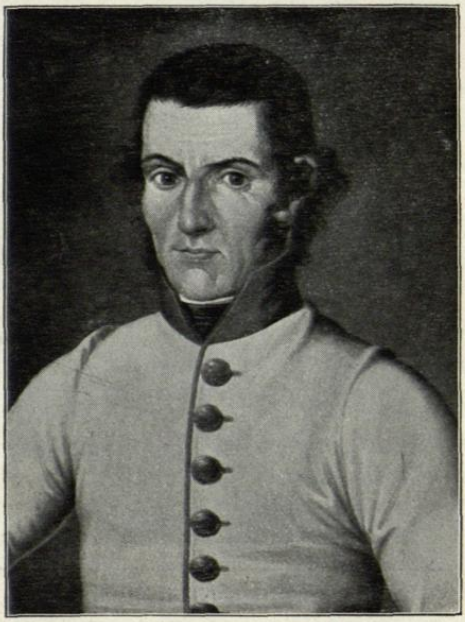
Speckbacher hatte im Vereine mit Straub[1]) theils persönlich, theils durch seinen getreuen Knecht Georg Zoppel und seinen Freund Andreas Angerer von Volders die ganze weite Umgebung von Hall zum Kampfe aufgerufen und sich offen an die Spitze des Aufgebotes von Rinn, Tulfes, Volders, Baumkirchen, Gnadenwald, Absam und Thaur gestellt. Den einzelnen Abtheilungen der Sturmmasse waren bereits die geeignetsten Aufstellungspunkte angewiesen und alles zum Angriffe auf die Stadt Hall und zur raschen Aufhebung der Besatzung derselben vorbereitet. Als nun am Morgen des 11. April der Kampf auf den Höhen bei Innsbruck begann, eilte Speckbacher gleich dahin und nahm in den ersten Stunden theil an dem heißen Ringen auf der Gallwiese. Mit

---

[1]) Josef Ignaz Straub, Winkelwirt zur goldenen Krone in Hall, geboren am 29. Juli 1773, trat vor dem Jahre 1809 in der Öffentlichkeit wenig hervor. In diesem Jahre zählte er aber zu den ganz besonderen Vertrauten Hofers und war einer der hervorragendsten Führer des Volkes. Nach der Unterdrückung des Aufstandes hatte Straub arge Drangsale auszustehen. Zunächst gelangte sein reicher Besitz unter den Hammer. Am 9. April 1813 wurde Straub plötzlich verhaftet, weil er im Verdachte stand, geheime Verbindungen mit Österreich zu unterhalten, und am 19. April unter grausamen Misshandlungen zunächst nach München und dann nach Passau abgeführt. Erst im December desselben Jahres erhielt er die Freiheit wieder. Er starb am 16. October 1850.

raschem Blick hatte er die Lage der Bayern erfasst und eilte über Ampass und Hall, überall noch die letzten Anordnungen treffend, nach Volders. Noch abends wurde die bayerische Abtheilung an der Volderer Brücke angegriffen und gezwungen, sich in das an der Brücke gelegene feste Servitenkloster zurückzuziehen, dessen Belagerung Speckbacher dann Andreas Angerer überließ. Er selbst eilte sofort zur Haller Innbrücke.

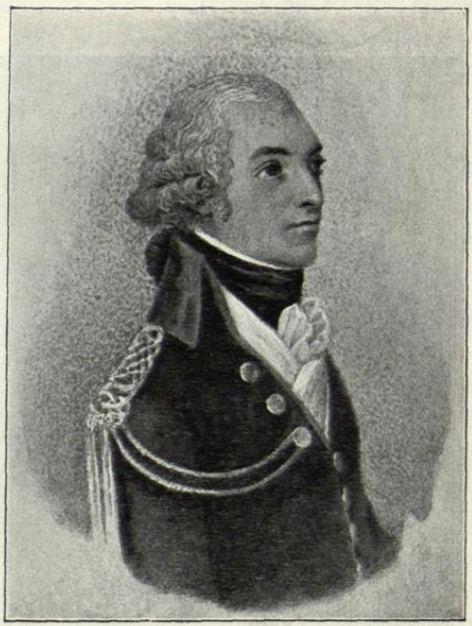
Mittlerweile war es Nacht geworden, und auf den Höhen von Ampass Rinn und Tulfes brannten zahlreiche Wachtfeuer. Speckbacher hatte sie anzünden lassen, um die Aufmerksamkeit des Feindes vorzüglich auf



Schützenmajor Josef Ignaz Straub, Kronenwirt in Hall.
Nach einem Gemälde im Besitze des Herrn Josef Hoppichler in Innsbruck.

diese Seite zu lenken. Nach Mitternacht rückten die Stürmer von Absam, Thaur und Gnadenwald unter Führung Martin Firlers, Ländschnellers in Hall, auf der entgegengesetzten Thalseite gegen die Thore der alten Salinenstadt vor, drangen nach kurzem Kampf in dieselbe ein und machten die Soldaten des Bataillons Bernklau mit Hilfe der Haller Bürger zu Gefangenen. Hartnäckiger war der Kampf an der stark besetzten Haller Brücke. Hier ergaben sich die Bayern erst, als ihnen das Absamer und Thaurer Aufgebot von der Stadtseite her in den Rücken kam.

Indessen hatte an demselben 12. April mit Tagesgrauen der entscheidende Kampf am Berg Isel und auf den Feldern um Innsbruck begonnen. Während der Nacht waren neue Scharen von Stürmern auf den Höhen südlich und nördlich der Landeshauptstadt eingetroffen. Obwohl ohne gemeinsame Führung, waren sie doch alle von demselben tapferen Muthe beseelt, hatten alle nur das eine Ziel im Auge, keinen Mann von den Bayern entkommen zu lassen. Der Angriff erfolgte auf drei Punkten zugleich: am Berg Isel, am Hussihof und von Hötting her.



Oberst Christian Freiherr von Ditfurth,
Commandant des 11. bayerischen Infanterie-Regimentes.
Nach einem Kupferstich im Besitze des Freiherrn Moritz von Ditfurth in Totis in Ungarn.

Zuerst wurden die Bayern am Innrain und in Wilten in erbittertem Kampf theils zersprengt, theils gefangen, theils zurückgeworfen und gegen die Triumphpforte und die Innbrücke gedrängt. Aus allen Häusern rechts und links von der Straße krachten die Stutzen. Entscheidend aber wurde der hartnäckige und endlich siegreiche Sturm auf die vom Geschützfeuer gedeckte Innbrücke. Aus den Häusern am linken Innufer schossen die von Josef Huter[1]) geführten Höttinger und Zirler Schützen, verstärkt durch

[1]) Josef Huter wurde am 29. Februar 1777 zu Innsbruck geboren, machte alle vorausgegangenen Feldzüge mit und reiste im Jahre 1809 dreimal in Angelegenheiten der Landesvertheidigung an das Allerhöchste Hoflager, Reisen, die oft

Zuzug aus dem Oberinnthal, in kurzer Zeit die ganze Bedienungsmannschaft der auf der Brücke aufgestellten Kanone zusammen, erbeuteten dieselbe und ergossen sich in wildem Getümmel ins Innere der von Schrecken und Verwirrung erfüllten Altstadt. Vergebens war der Löwenmuth des Obersten Ditfurth, der, obschon aus zwei Wunden blutend, sich mit wahrer Todesverachtung den Stürmern entgegenwarf. Des Reitens infolge seiner Wunden nicht mehr fähig, feuerte dieser tapfere Soldat und der Tiroler einzig würdige Gegner, von Dragonern getragen, seine Krieger an, ihre Fahne bis aufs äußerste zu vertheidigen. Da zerschmetterte ihm eine Kugel die Kinnlade. Mit Ditfurths Fall sank auch der Muth seiner Soldaten. Gegen Mittag ergab sich alles dem führerlosen, aber gleichwohl unüberwindlichen Bauernheere. Nur der Rest der in Wilten aufgestellten Reiter, an ihrer Spitze Major Graf Erlach, entkam aus der Stadt und gewann die Heerstraße nach Hall. Speckbacher hatte aber nach Gefangennahme der Besatzung dieser Stadt am Kugelanger Aufstellung genommen. Als er die Reiter von der Ferne daherspringen sah, eilte er ihnen mit seinen Leuten bis Loretto entgegen und nahm sie, ohne dass sie es wagten, Gegenwehr zu leisten, gefangen.

Eine ruhige, stille Frühlingsnacht senkte sich über die Landeshauptstadt herab, welche tagsüber von Schlachtenlärm und Kampfgetümmel durchtobt gewesen war. Die siegesfrohen Sturmscharen waren größtentheils bereits in ihre Dörfer zurückgekehrt, und die in der Stadt Zurückgebliebenen hatten sich frühzeitig zur Ruhe begeben. Da verbreitete sich noch abends das Gerücht, dass dreitausendfünfhundert Franzosen und Bayern in Steinach stünden und auf dem Marsche nach Innsbruck begriffen seien. Kurz vorher war Martin Teimer,[1]) welcher nach dem 9. April von

---

mit den größten Gefahren und Mühsalen verbunden waren. Er starb als Oberstadtbaumeister in Innsbruck am 14. Februar 1842.

[1]) Martin Teimer, geboren am 14. August 1778 zu Schlanders, besuchte das Gymnasium zu Meran, bis er 1796 die Feder mit dem Stutzen vertauschte. Zuerst zeichnete er sich 1797 als Lieutenant der Maiser Compagnie aus, indem er mit nur wenigen Schützen die gegen Meran vordringenden Franzosen bei Terlan so lange aufhielt, bis Laudon alle Vorbereitungen zu einem wirksamen Vorstoß gegen Bozen getroffen hatte. Ebenso that sich Teimer durch kaltblütige Entschlossenheit und Tapferkeit im Jahre 1799 als Hauptmann der Bozner Compagnie im Engadin bei Erstürmung der Scharler Schanzen hervor. Nach Vertreibung des Feindes setzte Teimer seine Studien fort, besuchte die Innsbrucker Universität, trat aber bei Errichtung der Landmiliz-Regimenter als Hauptmann in eines derselben. Als Tirol an Bayern kam, verließ er seine Heimat und lebte als Tabakverleger in Klagenfurt. Zu Anfang des Jahres 1809 war Teimer einer der verwegensten Emissäre und brachte dem Erzherzog Johann die befriedigendsten Nachrichten aus Tirol. Mitte März wieder nach Tirol zurückgekehrt, begab er sich zu Hofer nach Passeier. Er beschloss sein Leben am 27. September 1838 zu Herbersdorf in Steiermark.

Hofer weg durch das Vintschgau nach Oberinnthal geeilt war, um auch dort alles Volk aufzubieten, mit seinen Landesvertheidigern in Innsbruck eingerückt. Dieser sandte nun unverweilt nach allen Richtungen Boten aus, und bald nach Mitternacht wurde es wieder auf allen Bergabhängen um Innsbruck lebendig.

Beim ersten Tagesgrauen blinkten die Waffen der feindlichen Vorhut von der Berg Isel-Straße ins Thal hinab. Die flüchtige Mannschaft Bissons und Wredes, welche, auf dem ganzen Marsche von Sterzing

Martin Rochus Teimer, Freiherr von Wiltau.

Nach einem Gemälde im Besitze des Herrn Karl Lewohl auf Laubegg bei Wildon in Steiermark.

her von den Thal- und Bergbewohnern aufs ärgste beunruhigt und von den nachrückenden Passeirern bedroht, endlich das Innthal erreicht hatte, wälzte sich in die Ebene herab und nahm südlich und westlich von Innsbruck in weitem Halbbogen Stellung. Bereits war aber ihre Nachhut von den Schützen von Stubai, Axams und Sellrain unter Führung Michael Pfurtschellers und Georg Buchers beim Klarerhof außerhalb Gärberbach angefallen und vollständig aufgerieben worden. Pfurtscheller rückte nun mit fliegenden Fahnen unter Trommelwirbel

und Pfeifenklang auf den Berg Isel vor, während Bucher abermals die Anhöhe beim Hussihofe besetzte und von dort aus immer näher gegen die Feinde in der Ebene vorgieng. Der Landsturm von Rinn, Tulfes, Ampass und Ambras stand unter der Führung Speckbachers und Straubs kampfbereit am Paschberg und hielt die Sillbrücke besetzt, und Tausende von Schützen standen schussfertig in den Gärten von Innsbruck und Wilten und sperrten die Triumphpforte mit Wagen und Fässern ab. Als nun der alte Bisson die gewaltige Menge schlagfertiger Bauern, die ihn von allen Seiten bedrängten, wahrnahm und von dem, was tags zuvor in der Hauptstadt sich zugetragen, Kunde erhielt, erklärte er sich, an jeder Rettung verzweifelnd, bereits um 8 Uhr früh zum Abschluss einer Capitulation für seine und Wredes Truppen bereit; aber zur Unterzeichnung derselben verlangte er ehrenhalber einen österreichischen Officier. Da zog Teimer die Uniform eines pensionierten österreichischen Stabsofficiers an und begab sich mit den Capitulationsbedingungen zum französischen General. Diese Bedingungen waren äußerst demüthigende. Sämmtliche Feinde mussten auf der Stelle die Waffen strecken, Patrontasche und Tornister abgeben, ihre Gefangenen ausliefern und noch an demselben Tage sich nach Hall und Schwaz, wo die Österreicher unter Oberstlieutenant Taxis am gleichen Abend eintrafen, abführen lassen. Und Teimer bestand mit so unerschütterlicher Festigkeit und solcher Kaltblütigkeit auf diesen Bedingungen, dass sich General Bisson bei der Aussichtslosigkeit jedes Widerstandes nach langem Unterhandeln und Sträuben endlich in das unvermeidliche Schicksal fügte und die Capitulation unterschrieb [1]).

Nicht besser als den Bayern und Franzosen bei Innsbruck und Hall ergieng es den verschiedenen feindlichen Truppenkörpern im unteren Innthale. Den Besatzungen von Schwaz und Rattenberg war es zwar gelungen, auf die ersten Anzeichen des Ausbruches der Empörung hin in eiligster Flucht und unter dem Geläute der Sturmglocken durch das Achenthal nach Bayern Rettung zu finden. Zwei andere Abtheilungen aber wurden bei Rothholz und bei Wörgl von den Schützen Jakob Margreiters von Wildschönau gefangen genommen. Eine bedeutende feindliche Streitmacht stand, auf verschiedene Punkte vertheilt, im Bezirke von Kitzbühel. Hier erhoben der Schützenmajor Josef Schlechter, Stadtschreiber von Kitzbühel, Anton Oppacher, Wirt in Jochberg, Thomas Reischer von Kirch-

---

[1]) Dieses entschlossene Auftreten Teimers belohnte Kaiser Franz damit, dass er Teimer zum Major in der Armee ernannte, ihm den Maria Theresien-Orden verlieh und ihn in den Freiherrnstand mit dem Prädicate „von Wiltau" erhob.

dorf und vor allem der schneidige Rupert Wintersteller auf Hofers Ruf die Fahne Österreichs, Männer, deren Muth und Thatkraft sich in allen vorausgegangenen Franzosenkriegen in gar manchem harten Strauße erprobt hatte. Wintersteller, Oppacher und Schlechter hatten schon 1796 bei Fondo und Calliano gekämpft. Im Jahre 1799 hatten sie wacker mitgeholfen, die französischen Horden aus dem Vintschgau zu verjagen, und als der Feind zu Ende des Jahres 1800 wieder von Osten nahte, wiesen diese Helden an der Spitze ihrer Compagnien bei Melleck, Schneizelreit und am Bodenbühel denselben blutig zurück. Unvergänglichen Ruhm hatten sie sich aber bei der todesmuthigen Vertheidigung des Passes Strub am 2. und 3. November 1805 erworben, wo sie einem viermal so starken, mit allem Kriegsgeräthe ausgerüsteten Feinde zu trotzen wagten und ihn in heißem Kampfe niederrangen.

Dies waren die Männer, welche nun neuerdings zu den Waffen griffen und sich an die Spitze des Volkes stellten. Schlechter[1]) überrumpelte in der Nacht vom 12. auf den 13. April in Kitzbühel die Wache, drang mit seinen Leuten in die Kaserne ein und nahm den Oberst Treuberg mit seiner ganzen Mannschaft gefangen. In Sanct Johann war es Wintersteller, der die bayerische Besatzung sowie den commandierenden Hauptmann derselben aufhob. Unvermuthet trat er zu diesem ins Zimmer und verlangte kurzweg von dem verblüfften Officier den Degen. Derselbe wollte Lärm schlagen lassen; als ihm aber Wintersteller bedeutete, dass seine Leute von dem Landsturm bereits umringt seien, griff er wüthend zu seiner Pistole. Aber Wintersteller, ein großer, kräftig gebauter Mann, überwältigte ihn leicht und erklärte ihm, dass weiterer Widerstand ihm und seinen Leuten nur zum Verderben gereichen würde. Die gefangenen Bayern dieses Bezirkes, ungefähr tausendzweihundertfünfzig Mann, wurden von Thomas Reischer und seinen Leuten nach Lofer abgeführt.

So war der verhasste Gegner im ganzen Deutschtirol überwältigt. Nur die Festung Kufstein blieb noch in seiner Gewalt. Lauter Jubel durchbrauste Stadt und Land. Von Osten her zogen die österreichischen Führer Taxis und Reißenfels, von Süden, zwar wahrlich spät, aber

---

[1]) Josef Schlechter, geboren im Jahre 1765 in Going bei Ellmau, war ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmt und hatte schon die niederen Weihen empfangen, als die Kriegsunruhen ausbrachen. Im Jahre 1801 wurde er zum Schützenmajor ernannt, nachdem er vorher siebenmal als Hauptmann ins Feld gerückt war. 1805 war er Grenzdistricts-Commandant. Nach der Katastrophe im November 1809 wurde er wie Wintersteller in Ingolstadt eingekerkert und erst nach mehrmonatlicher Haft wieder in Freiheit gesetzt. Er starb am 4. Jänner 1814.

dennoch stürmisch begrüßt, Chasteler heran. Es blieb ihnen vorderhand nichts zu thun übrig, als sich des Sieges zu freuen, welchen die Tiroler Bauern ganz allein erfochten hatten. Bei achttausend Bayern und Franzosen waren ihre Gefangenen, und eine reiche Siegesbeute fiel ihnen zu. Josef Speckbacher, Bauersmann in Rinn, Josef Straub, der Kronenwirt von Hall, Michael Pfurtscheller, Handelsmann in Fulpmes, Georg Bucher, Dollingerwirt in Axams, Rupert Wintersteller, Wirt in Kirchdorf, und Martin Teimer von Schlanders waren die Helden jener Tage.

Noch war der südliche Landestheil in Feindeshand; Trient hielt der französische General Baraguay d'Hilliers mit starker Macht besetzt, und General Lemoine hatte mit einer französischen Colonne den Marsch nach dem Norden angetreten. Auf die Nachricht von seinem Anzuge durch den Kuntersweg rief Peter Mayr, Wirt an der Mahr bei Brixen, die Pfeffersberger, Velthurnser, Latzfonser, Villnößer und die Leute von Brixen und Klausen auf und besetzte mit ihnen das Brixner Kläusl und die benachbarten Gebirgsabhänge. Als Lemoine ihrer Aufstellung sich näherte, griffen ihn die Stürmer am 12. April mit solcher Heftigkeit an, dass ihm völlig die Lust vergieng, gleich Bisson und Wrede die gefährliche Marschrichtung nach dem Brenner auch weiterhin beizubehalten, und er sofort wieder den Rückzug nach Bozen antrat. Aber schon hatten sich auch die Rittner und Villanderer erhoben, und nur mit bedeutenden Verlusten vermochte sich der Franzose durchzuschlagen und Bozen zu gewinnen, um seinen Marsch schon in der folgenden Nacht nach Trient fortzusetzen. Dies rettete sein Corps vor der Vernichtung; denn schon tags zuvor hatte Valentin Tschöll,[1]) Hofers tapferer Freund, die Burggräfler zum Kampfe aufgeboten, und am 12. April brach er abends mit zweitausend Schützen gegen Bozen auf. Als diese kampflustige Schar, die sich auf dem Marsche noch verdoppelt hatte, die Stadt an der Talfer erreichte, war Lemoine bereits fort und das Nest leer. Dagegen trafen an demselben Tage die ersten Österreicher in Bozen ein. Es war die Vorhut der Streitmacht des Oberstlieutenants Grafen Leiningen, der die Hauptmacht am 18. April folgte. Immer zahlreicher sammelten sich die kampfbereiten Landesvertheidiger aus den südlichen Thälern, und am gleichen Tage wie die kaiserlichen Truppen zog auch Andreas Hofer,

---

[1]) Johann Valentin Tschöll, Besitzer des Rittergutes Sanct Valentin in Mais, ist 1749 geboren. Er war während des ganzen Aufstandes Chef der Commandantschaft zu Meran. Als solchem war ihm die Aufbringung der Schützencompagnien im Burggrafenamte und unterem Vintschgau sowie die Verpflegung derselben und die Sorge für Munition anvertraut. Er starb am 21. März 1832.

begrüßt und gefeiert von dem Generalintendanten Hormayr und umjubelt vom Volke, an der Spitze der Passeirer in Bozen ein. Hofers Ansehen war in diesen Tagen jenseits des Brenners schon kein geringeres als das der Heldenführer im Innthale.

Voll Kampfbegeisterung eilten die Schützen nach dem Unterlande, wo die kaiserliche Streitmacht bei Sanct Michele Stellung genommen hatte. Am 20. April erfolgte der erste Zusammenstoß mit dem Feinde. Hofer war, unterstützt vom Oberstlieutenant Göldling, über Zambana nach Buco di Vela vorgedrungen, und Oberstlieutenant Ertl hatte mit seiner Truppe und dem Fleimser Landsturm Civezzano besetzt. Die nahe Gefahr erkennend und des frischen Erfolges der österreichischen Waffen bei Sacile gedenkend, verließ Baraguay d'Hilliers Trient, das von den Kaiserlichen und den Landesvertheidigern sofort besetzt wurde. Chasteler beschloss nun trotz Hofers Warnung, den Feind unverzüglich zu verfolgen. Die Franzosen hatten unterhalb des Dorfes Volano eine feste Stellung bezogen. Als sie hier Chasteler am 24. April angriff, konnte er trotz aller Anstrengungen und der großen Opfer an Menschenleben, welche der erbitterte Kampf kostete, keinen Vortheil über den ausgezeichnet postierten Feind erringen. Die Franzosen behaupteten den Platz und brachen erst zwei Tage nachher wieder auf, um den beschlossenen Rückzug fortzusetzen. Unmittelbar bevor sie noch den tirolischen Boden verließen, kam es bei Pilcante am 26. zu einem harten Kampfe. Der tapfere Leiningen griff hier, obwohl seine Macht um vieles geringer war, den abziehenden Feind tollkühn an. Er kam aber hiebei in ein solches Gedränge, dass er wohl ein Opfer seines Muthes geworden wäre, wenn ihm nicht Hofer mit seinen Passeirern und Franz Gasser, der im Gefechte bei Volano durch einen Schuss am Arme verwundet worden war, mit seiner Bozner Scharfschützen-Compagnie zu Hilfe gekommen wären. Durch sechs Stunden standen die tapferen Landesvertheidiger im heftigsten Feuer, bis sie den Feind zwangen, Pilcante zu räumen und sich über die Landesgrenze zurückzuziehen.

Damit war auch Südtirol befreit, und die ausgerückten Schützen und Stürmer begaben sich in ihre Heimat, hängten den Stutzen an den Nagel, und jeder machte sich an die Besorgung seiner Wirtschaft, um das nachzuholen, was in der letzten, wild bewegten Zeit versäumt werden musste.

Ein wahrer Freudentag für das ganze Land war der 23. April. Dieser, ein Sonntag, war als der Tag bestimmt worden, an welchem ganz Tirol laut und feierlich Gott dem Herrn, welcher den Sieg gegeben, für seine Gnade Dank sagen und auch für die Zukunft den Beistand des Himmels erflehen sollte. In Innsbruck wurde an demselben Tage das

Landesfestschießen eröffnet, welches Erzherzog Johann und Marquis Chasteler den Tirolern gaben. Am hellsten schlug aber die Flamme der Begeisterung empor, als ein Handschreiben des Kaisers an seine „lieben und treuen Tiroler" erschien, so väterlich liebevoll, wie noch keines, dessen Schluss die hochbedeutsamen und ehrenvollen Worte enthielt: „Ich kenne euren Wert. Gerne komme ich also euren Wünschen entgegen, euch stets unter die besten und getreuesten Bewohner des österreichischen Staates zu zählen. Alles anzuwenden, damit euch das harte Los, meinem Herzen entrissen zu werden, nie wieder treffe, wird mein eifrigstes Bestreben sein. — Ich zähle auf euch, ihr könnt auf mich zählen, und mit göttlichem Beistand sollen Österreich und Tirol immer so vereint bleiben, wie es eine lange Reihe von Jahren hindurch war." Das waren goldene Worte und doppelt wertvoll und trostreich in einer Zeit, die so viel des Ungewissen für die Zukunft barg. Denn schon schwirrten allerlei dunkle Gerüchte gleich Nachtvögeln herum von schweren Unglücksschlägen, welche die große Armee des Kaisers in Deutschland getroffen hätten.

Feldmarschall-Lieutenant von Chasteler und Freiherr von Hormayr entfalteten nunmehr eine rührige und anerkennenswerte Thätigkeit zum besten des Landes. Der eine fasste vor allem die militärischen, der andere die finanziellen Bedürfnisse der Provinz ins Auge, während man zugleich bestrebt war, die Verwaltung in jene Bahnen zu lenken, die Erzherzog Johann in einem Villacher Manifeste angedeutet hatte. In Bozen war eine Anleihe von hunderttausend Gulden gelungen, in Innsbruck eine solche von vierzigtausend; die Herabsetzung der Haller Salzpreise brachte ein schönes Geld ein. Endlich kamen die ans kaiserliche Hoflager nach Oberösterreich abgesandten Vertrauensmänner, Josef Straub und Josef Huter, mit einer huldvollen Spende von zweihunderttausend Gulden und drei Wagenladungen Pulver und Blei zurück[1]). Allein diese Summen reichten, da in den Innsbrucker Cassen kaum über fünfzig-

---

[1]) Am 22. April waren Josef Straub und Josef Huter an das kaiserliche Hoflager nach Ebersberg abgesandt worden. In den huldvollsten Worten gedachte der Kaiser in der Abschiedsaudienz des wackeren Volkes von Tirol, dem er durch die beiden Deputierten seinen Dank und seinen kaiserlichen Gruß entbieten ließ. Da die Straße über Salzburg wegen der anrückenden Franzosen schon nicht mehr passierbar war, musste der Transport der Pulverwagen über Ischl und Aussee in das Ennsthal geführt werden, um dann durch das Pinzgau nach Tirol zu gelangen. Nun traf man aber im Pinzgau alle Brücken abgetragen, und so blieb nichts anderes übrig, als die Munition auf Schlitten über die tiefverschneiten Tauern zu befördern. So langte Straub mit dem Gelde am 8. und Huter mit dem Pulvertransport am 12. Mai in Innsbruck an.

tausend Gulden hinterblieben waren, nur knapp aus, den Anforderungen der nächsten Zukunft zu begegnen. Der commandierende General sah zuvörderst die Nothwendigkeit ein, die Bildung neuer Landwehrbataillone

Josef Huter, Stadtbaumeister in Innsbruck.
Nach dem Originalgemälde im Besitze des Baumeisters Peter Huter in Innsbruck.

emsig zu betreiben und die nördlichen und östlichen Grenzpässe in Vertheidigungszustand zu versetzen.

Achtes Capitel.

Neue Gefahr und Bedrängnis.

Die Lage wurde von Tag zu Tag bedrohlicher. Nach den Unglückstagen von Abensberg und Landshut, von Eckmühl und Regensburg war das Heer des Erzherzogs Karl in der dritten Aprilwoche nach Böhmen zurückgedrängt worden, und die kaiserlichen Feldherrn mussten darauf